

Der Uferbereich größerer Ströme ist im unverbauten Zustand ein dynamischer Grenzlebensraum, der zahlreichen speziell angepassten Organismen Lebensraum bietet.

Aus ökologischer Sicht bildet ein relativ instabiles und somit dynamisches Ufer ebenso einen Lebensraum, wie ein stabiles. Die Stabilität der Ufer bestimmt dabei die Eignung und potentielle Nutzung als Lebensraum für Tier- und Pflanzenarten. An relativ stabilen Ufern kommt es zur Ausbildung einer charakteristischen Uferzonierung, die nicht nur die Vegetation, sondern auch die Fauna umfasst. Instabile Ufer bieten durch ihre Dynamik ständig neue Lebensräume, es entstehen immer wieder offene Sand- bzw. Kiesflächen, die z. B. von diversen Libellenarten als Laichplätze benötigt werden oder von ausbreitungsaktiven, jedoch konkurrenzschwachen Pionierarten besiedelt werden. Als Maß für die Uferdynamik kann beispielsweise der Anteil an vegetationsfreien Flächen an der gesamten Fläche herangezogen werden.

Viele Insekten z. B. benötigen für die Eiablage Kiesbänke und Schotterfluren, deren ständige Neubildung nur durch die Dynamik des Abflusses gewährleistet wird. Diese Populationen sind in der Regel nicht an eine Örtlichkeit gebunden, für die Sicherung ihrer Bestände ist jedoch der Erhalt der Flussdynamik erforderlich.

Die Breite und Gestalt des Uferstreifens ist für den Sauerstoffhaushalt, die Biomasseproduktion und die Selbstreinigungskraft des Gewässers bedeutsam und damit insgesamt für seine ökologische Stabilität (IKSE 1994).

*Literatur:*

IKSE (1994):

Ökologische Studie zum Schutz und zur Gestaltung der Gewässerstrukturen und der Uferandregionen der Elbe. Magdeburg.

GALLUSER W.A., SCHENKER, A. (1992):

Die Auen am Oberrhein. Birkhäuser Verlag, Basel.